



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

10. Tag. Die 40. Martyrer von Sebaste. Betrachtung: vom Mangl der Beharrlichkeit. Gebett für den 7. Tag der Noven.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44233

Göttlichen Willen / in dem ich nichts
anders suche noch verlange als sein grössere
Ehr und Glory.

Der zehende Tag.

Die 40. Martyrer von
Sebaste.

WEs zu Zeiten des Kaylers Constantini
die Catholische Kirch in seinem ganz
hen Reich in grösten Aufnehmen
war / hat sein Schwager Licinius durch
ganz Orient die Christenheit auf das auß
seriste verfolgt ; dann nach dem er Anno
314. von Constantino überwunden / Illi
rium und Griechenland hat abtreten müs
sen / und sich gegen ihn nit anderst rächen
kunte / hat er seinen Zorn über die Chris
ten desto mehr außgelassen / je mehr sol
che von Constantino beschühet wurden.
Anfangs zwar vermentlete er diese Verfol
gung unter dem Schein des gemeinen
Nuhen ; aber bald darauf erklärte er sich
als einen öffentlichen Feind des Christli
chen Glauben / und Constantino einen
grossen Verdruss zu verursachen entdeckte
er sein Vorhaben die ganze Christenheit
auß seinem Reich außzutilgen. Es er
hebs

hebte sich alsobald ein erschrockliches Unge-
witter der Verfolgung durch ganz Orient/
und wurden immerdar neue Marter und
Peynigungen erfunden; die meiste der
Geistlichkeit muessen mit ihren vergossnen
Blut ihren Glauben bekennen / wenig der
Glaubigen / welche nit in tieffe Gefangnus-
sen geworffen / oder in das Elend getriben /
oder gemartert seynd worden. Auß denen
betrubtisten Martyrern in diser blutigen
Verfolgung waren 40. Soldaten von
Sebaste in Armenien / welche der Heil.
Gregorius von Nissa nennet Beschützer
des Glaubens und Thurn der heiligen
Stadt Jerusalem; dergleichen Lob-Sprich
ihnen auch die übrige alte heilige Vätter
ertheilet haben.

Nachdem zu End des 319. Jahr Licinius
den Christlichen Glauben öffentlich zube-
streitten angefangen / liesse er einen Befehl
an alle Stadthalter ergehen / alle Untert-
hanen zu den Götzen Dienst zu zwin-
gen. Niemand war eyfferiger diesen Be-
fehl zu vollziehen / als Agricola Stadt-
halter in Capadocien und klein Armenien/
residierend zu Sebaste. Kaum aber hat er
selben außrufen lassen / da stellen sich vor
ihm 40. von der Stadt-Besatzung junge/
wolgestalte / tapffere und in dem Krieg
schon

Schon woll geübte Soldaten / welche sich
 frey für Christo bekenneten / und sich bereit
 erklärten / alle Peyn ehender aufzustehen /
 als ihren Glauben zu verlassen / zynstas
 ihr General kame allgefehr darzu / und
 in Hoffnung sie leicht zu einen anderen zu-
 bereden / haltete ihnen vor ihre heldenmäße
 fige Kriegs-Thaten / mit welchen sie sich
 bey der Welt berühmt / bey den Kayser
 in Gnaden gesetzt haben / das grosse Glück
 so sie durch ihren Ungehorsamb verlursta-
 gen / und das äußerste Unheyl in welches
 sie sich stürzen wurden / ja den schmächlich-
 sten Todt gar zugewarten haben. Aber
 ihre behände und großmüthige Antwort
 gaben ihm gleich zuverstehen / wie weit
 mehr sie ihren Glauben / als Leben schätzten.
 Bilde dir nit ein / sagten sie / daß du uns
 entweder durch deine eytle Versprechen
 einführen oder durch deine scharffe Be-
 drohungen erschrecken werdest : wir ver-
 langen keine solche Ehren / welche den
 ewigen Spott auf sich ziehen ; lassen uns
 auch mit keiner eingebildeten Glückselig-
 keit nit abspeisen ; sonder unser ganzes
 Glück / unser Ehr und Wolfahrt / so wir
 suchen / ist für Christo sterben / der allein
 wahrer GOTT ist. Eure Götter seynd
 nichts als Stein und Metall / so keine Ehr
 eines vernünfftigen Menschen verdienen.

Der Stadthalter von Natur ein wilder und grausamer Mann / von diesem großmüthigen Gegenwurff ganz ergrimmet / befiehlt sie alsobald ihrer Waffen zu berauben / in Eisen zuschlagen / mit Spitz Ruthen zu hauen / und auf die Folter zu werffen. Alles dieses stunden sie mit solchen Muth und Standhaftigkeit auß / daß sich die Unglaubigen sehr hierob entsetzten. Allein es ware nur ein kleines Vorspiel ihrer folgenden Marter.

Je länger sie mit Eisen beladen gefangen lagen / je mehr wachste ihr Eyffer und Verlangen zu leyden; daß endlich der Stadthalter sowol als der General ab ihrer Verkehrung verzweiflet und sie zu dem Todt verdamet. Es ware zu Außgang Winters-Zeit / wo in selbigen Lande die größte Kälte zu seyn pflegte / welche alsdann auch durch den scharffen Morgen-Wind sehr geschärffet wurde; das Urthl fielen über sie auß / daß sie von allen Kleidern entblößet auf das Eiß gesetzt und darauf erfriehren solten. Als solches die heiligen Blut-Zeugen in den Kercker vernommen / fielen sie auf ihre Knye / und danckten GOTT / daß sie gewürdiget werden für seine Ehr ihr Leben auffzusehen; darauff munterten sie einander auff / sprechend: wie oft liebe Brüder haben wir des Todts nur gespottet / da es
zum

zum streiten gangen? wie oft haben wir
unser Leben / unserm Fürsten zu lieb in die
Schanz geschlagen; was Ehr und Glück
seeligkeit ist es uns jetzt / daß wir für die
Gerechtigkeit und Warheit etwas leyden
können / und unser Leben auffsetzen für den
jenigen / welcher umb uns zuerlösen sein
Blut und Leben dargegeben hat: auff dieses
heben sie ihre Händ gen Himmel / und
ruffen einstimmig / es seynd unser vierzig
auff den Kampff-Platz getretten / welches
eine geheimbreiche Zahl ist / mache O Herz
daß auch alle vierzig das Sieg- Cränklein
erhalten. Raumb haben sie außgebettet /
wurden sie auß der Gefängnis abgehohlet /
und an das Orth ihrer Marter geführt :
dieses war ein uechst an der Stadt- Maur
gelegner See / von der harten Winterkälte
also gefrohren / daß auch Wagen und
Pferdt sicher darüber geführt wurden; auff
diesen müsten die Christliche Soldaten na-
ckend und bloß übernachten / und ihre Bes-
ständigkeit probieren: gegen über wurde
auff Befelch des Tyrannen ein grosses
Feur auff gemacht / und ein warmes Bad
zu bereitet / auff daß die jenige so die Kälte
nit ausstehen / und Christo abschwören wol-
ten / darin aufgenommen wurden. Als sie
nun an das Gestatt dieses See angelangt
haben sie selbstn ganz frölich ihre Kleider

von dem Leib gelegt / und mit Freuden sich auff das gefrorene Wasser begeben. Allein ist ihre Freud bald durch eine Zäherwürdige Begebenheit zerstöhret worden.

Als die erstarrte Glieder der Heil. Martyrer vor unmaßiger Schärffe der Kälten schon anfangen zuerspaltē / und die Wacht bey dem Feuer eingeschlaffen / sahe der Herrscher-Meister / so allein wegen des Baads wachbar ware / umb Mitternacht den ganzen Platz / darauff die H. Martyrer waren / mit einem hellen Glantz erleuchtet / als ob es Tag wäre ; hefte seine Augen übersich umb zu beobachten woher dieses Licht komme / da kommt ihm zu Gesicht ein schöner Chor von 39. Engel / deren ein jeder eine Cron trachte : erkannte klar darauff / daß der Christen Gott / ein wahrer Gott seyn müsse / welcher diese himmlische Schaar schicket / die Treu und Beständigkeit seiner so tapfferen Diener zu crönen : allein / sagt er / seynd dann nit ihrer 40. welche so tapffer für ihren Glauben kämpfften / und warumb kommen nur 39. Cronen ! indem er aber also bey sich zweiflet / sibet er einen unglückseligen auß ihnen / der von der Kälte überwunden / seinen Glauben verlaugnet / halb tod auff dem Eiß gegen dem Gestatt kroche / und ein Zeichen gabe / man solle ihm in das
Baad

Baad helfen / er wolle denen Götzen opferen. Der Kercker-Meister bothe ihm die Hand / führte ihn in das Baad / in welchen er aber alsobald seinen Geist aufgeben / und in das höllische Feuer abgestiegen / **GOTT** wolte doch nit / daß das Gebett seiner treuen Helden ihres Ziels beraubt wurde / vil weniger daß der Teuffel wegen erhaltenen Raub länger frolockte / sonder ersetzte die vierzigste Zahl mit einem anderen neuen Martyrer / dann der Kercker-Meister von dem was er gesehen / bewegt / bekehret sich augenblicklich / wecket die Wacht auff / bekennet sich ungeschweut einen Christen zuseyn / sagt dem falschen Götzen-Dienst ab von Herzen ; ziehet die Kleider auß / begibet sich zu denen Martyrern auff das Eis / bittet sie mit lauter Stimm / sie solten ihm vom Himmel die Gnad erlangen für Christo mit ihnen zu sterben : und siehe ! auch die vierzigste Cron kommt sichtbarlich von dem Himmel und bestättiget seinen heiligen Eyffer : mit was grosser Freud / und Herzens Trost der übrigen / ist leicht zu vermuthen. Als der Tag anbrache / und man sie noch lebend gefunden / befalch der Stadthalter / sie sammentlich auff einen Scheiterhauffen zu verbrennen. Man ladet sie als schier schon Tod auff die Wägen / einen / und zwar den

jüngsten/Meliton mit Namen/aufgenom-
 men/ welchen die Wächter noch zuverkeh-
 ren vermeinten/ weiln ihme die Kälte am
 Leben zum wenigsten geschadet hatte: aber
 seine Mutter eine Christin / so der Mar-
 ter zu sahe / gehet selbst mit mannlichen
 Herzen dahin/ nimbt den halb todten Sohn
 in ihre Armb / tragt ihn denen anderen
 nach/ und wirfft ihn selbst auff einen Wa-
 gen/ sprechend: gehe hin/ mein Sohn/ und
 vollende das Opfer/ in Aufgebung deis
 nes Lebens/ auff daß du ein glückseeligers
 anfangest / welches sich niemahl enden
 wird. Nachdem sie in dem Feur ihren see-
 ligen Geist auff geben / solten ihre Aschen
 und Gebein auff Befelch des Stadthal-
 ters in den Fluß geworffen werden / aber
 sie seynd entweder durch heiligen Eist/oder
 durch Gelt Spendirung einiger frommen
 Christen entzogen / und hernach also weit
 und breit in der Christenheit außgetheilet
 worden / daß wie der H. Gregorius von
 Nissen meldet / kaum ein Land zufinden/
 wo sie nit verehret werden/ die Namen dis-
 ser Heiligen Martyrer / hat man in ural-
 ten Taffeln gefunden/und seynd: Quirion/
 Candidus/ Domnus/ Meliton/ Domitian/
 Eunoiquus/ Sifinnus/ Heraclus/Alexan-
 der / Joannes / Clundius / Athanasius/
 Balens/ Helian/ Eudicus / Acacius / Fi-
 bianus/

bianus/ Elias/ Modulus/ Cyrillus/ Fla-
vius/ Severianus / Valerius / Eudion/
Sacerbon/ Priscus/ Eudicus/ Eutiches/
Smoragdus / Philoctemon/ Aecius / Ni-
colaus / Eysimachus/ Theophilus/ Kan-
theas/ Angeas/ Leontius / Hesichus/ Cas-
jus/ Gorgonius.

Gebett.

Wir bitten dich demüthig / Allmächtiger Gott / daß wir diese glormürdige Martyrer / dero Starckmüthigkeit in Bekandtnus deines Heiligen Namen wie erkennen haben / unsere mächtige Vorbit-ter bey deiner Majestät erfahren / durch unsern Herrn Jesum Christ x.

Epistel ad Hebr. II.

Wüder: die Heiligen haben durch den Glauben die Königreich überwunden/ Gerechtigkeit gewürcket/ die Verheissungen erlanget: der Löwen Rachen verstoppft/ des Feurs Krafft aufgelscht/ die Schärffe des Schwerdts von sich getriben / seynd widerumb gesund worden auß der Kranckheit / seynd starck worden im Streit / haben umbkehrt die Heer-Lager der Frembden / die Weiber haben die Ihren von der Todten Auferstehung widergenommen. Die anderen aber seynd angesponnen / und haben keine Erlösung angenommen / auff daß sie die Auferstehung / die besser ist/ erlangeten. Die anderen aber haben Spott und Schläg erfahren / darzu Band

25

und

250 Die 40. Martyrer von Sebaste.
und Gefängnis: sie seynd versteiniget / zerhauen /
versucht / durch Schlacht des Schwerdts gestorben.
Sie seynd umbher gangen in Schaaffs-Häuten (oder
Pelzen) und Geißfällern / mit Mangel / mit Angst
mit Quälung / deren die Welt nit werth war. Seynd
ir gangen in der Wüsten / auff den Bergen / in den
Kliffen und Löcheren der Erden. Und die alle seynd
durch das Bezeugnis des Glaubens bewährt erfun-
den worden in Christo Jesu unsern Herrn.

Als der heilige Paulus umb das
Jahr unsers Herrn Jesu Christi 62.
sich zu Rom befande / und von Tag zu
Tag das Heyl und Wohlfahrt seiner
Landsleuth ihm ließe zu Herzen gehen /
hatte er ihnen disen Wunder-vollen
Brieff geschriben / worinnen er ihnen
zeiget durch eine nit minder nachdruck-
liche / als in der Göttlichen Schrifft
best begründete Schluß-Red. Daß kein
Heyl zu hoffen / als in Jesu Christo /
daß durch das Gnaden Gesatz / so ein
Gesatz ist des Welt Heylands / daß ges-
schribene auffgehelt seye / so das Gesatz
des Moysis gewesen / und drittens / daß
sie sich nit mehr einem Joch sollen un-
terwerffen / von welchem sie der Sohn
Gottes befreyet.

Ans

Anmerckungen.

Nit allein lebet der Gerechte von dem Glauben / sonderen man kan sagen / daß der Glauben eine auß den vornehmsten Bewegursachen seye lobwürdiger thaten / so ein Gerechter außübet. Der Glaub macht ihm Herß und Muth / der Glaub gibt ihm den Geist zu unterscheiden / der Glaub entdeckt die verführerische Gegenwürff / der Glaub leget ihm den falschen Ehren-Schein vor Augen / der Glaub allein / seye er noch so dunckel / zündet in dem Verstand an ein wahres Licht / ein wahrhafftige Erkandtnus des Guten und des Bösen.

Wir haben wenig von der liebe Gottes / wenig Vertrauen auff den selbst / wenig Muth / wenig Tugend / weilen unser Glauben schlecht. Wo der Glauben nit stark und lebhaft ist / seynd gemeinlich auch die Werck gar zu lau / und gar zu nachlässig und außgelassen / wir müssen nit sagen / daß die Himmels-Straffen rauch / das Christi Joch hart / truckend / daß die Creutz-Frücht bitter / daß die Gebott Gottes schwer / daß das Gesatz streng / sonderen daß unser Glauben halb erloschen / und sehr schwach seye / dann ein lebendiger fester Glauben weiß umb keine Beschwerus.

Lasset

Lasset uns in gewisser Maaß den Göttslichen Glauben / nach der Krafft des natürlichen Abmessen / dann auß der Würckung lasset sich eigentlich schliessen / wie der Glaub beschaffen.

Warumben ist manlicher Welt-Mensch so unverdrossen in seiner Beschäftigung / daß er schier vor Mattigkeit umbfallen möchte ? warumben; nimmet er ein so harte Dienstbarkeit auf sich / damit auch die geringste Schuldigkeit das mindiste Geschäftlein auf das genaueste entrichtet werde ? warumben unterwirfft er sich dermassen / wann etwas bey Hoff / oder bey der Kriegs Armee zubewerckstelligen ? man glaubt halt / daß es ein sicheres Mittel seye / weiters für sich zukommen / ja vielleicht das einzige Mittel seye / Glück zu machen.

Es ist freylich hart / seine Verwandte / und Bluts-Freund verlassen / sich absondern von allem deme / so ihm auf der Welt das liebste ware / und dafür sein Leben tausend Gefahren aufsetzen / denen tobenden Meer-Flutten / sauffenden Winden / und betrohlichen Ungewitter. Dannoch wann man glaubet daß dise vorgenommene Reys zu Beförderung seiner Geschäften seines Haus / seines eignen Rugen höchst nothwendig / fraget man nit /
ob

ob ein Kurkweil darben / ob der Lust groß /
ob die Kräfte erklecklich / es muß fort-
gehen / wanns nur eintragt. Wäre jener
Jüngling / auf welchen man eine reiche
Nachkommenschaft / und einzige Hoffnung
seines Geschlechts bauet / befuegt / vorzu-
wenden / da er einen Sturm wagen /
und sich mit dem Feind schlagen solle : ich
kan mich in so grosse Gefahr nit geben /
so grosse Mühe und Arbeit nit auf mich
nehmen / ich bin ein reicher Erb / ein vor-
nehmer Herz / ein noch jünger Mensch.
Es ist nit ohne / die Bedingnus ist hart /
ligt aber wenig daran / nachdem die Welt
ein Gesäß der Vollständigkeit darauß ge-
macht / so man für nothwendig haltet /
hoch anzukommen / die Gunst-Gewogenheit
des Fürstens zugewinnen / solte es noch
so schwer seyn / muß man sich dannoch so
gar nit besinnen / sonderen hurtig und gut-
willig unterwerffen. Solte man anjeho
dise würckliche Warheit gegen die beson-
dere Articlen unseres Glaubens halten /
wie würde man bestehen ?

Dise grosse Herren / dise Günstling der
Welt / dise eytle und ehrgeitzige Menschen /
die sich nur mit Hochheiten ersättigen /
nur ihren Anmuthungen dienen / ihre
Begierlichkeit für einen Abgott halten /
ihre Tag in Wollüsten verzehren / glauben
solche

folche Leuth an einen gecreuzigten Gott?
glauben sie den erschrocklichen Wahrheiten
der Religion? glauben sie die Grund-
Satzungen JESU Christi / glauben sie /
daß das Evangelium die Richt = Schnur
unfers Wandls seyn solle?

Glaubet diese Welt = Docten / die einzig
und allein mit ihrer Erlustigung und Kurz-
weil beschäftiget / die ganze Nacht bey
den Spiel = Tischen und Schau = Spilen
die meiste Zeit ihres Leben veraltet zubrin-
get / glaubet sie / daß wer ein Jünger
Christi JESU zu seyn verlanget / sich selbst
verlaugnen müsse? daß ein Christliches
Leben demüthig und abgetödtet? daß die
Welt = Freuden meisten theils vergiffet /
und daß alles in der Welt voll der Ge-
fahren und Fall = Strick seye? wann man
lebt / wie man heut zu Tag lebet / wird
man sich getrauen / für seinen lebhaftten
Glauben gut zu sprechen.

Evangelium Luc. 6.

Un der Zeit gieng der HERR JESUS herab von
dem Berg / und stund auf einem Platz im Feld /
und der Hauff seiner Jünger / und ein grosse Menge
Volcks von allem Jüdtischen Land und Jerusalem /
von denen so am Meer gelegen / und Tyro und
Sidon / die da kommen waren ihn zu hören und
gesund zu werden von ihren Kranckheiten. Und die
von unreinen Geisteren umbgetrieben wurden / die
wurden

wurden gesund. Und alles Volck sucht / daß sie ihn anrühren möchten : dann es gieng Krafft von ihm / und heylet sie alle. Und er hub seine Augen auf über seine Jünger und sprach: seelig seyd ihr Armen / dann das Reich Gottes ist euer. Seelig seyd die jezund Hunger leyden dann ihr solt satt werden. Seelig seyd die jezund Weinen / dann ihr werdet Lachen. Seelig seyd ihr / so euch die Menschen hassen und absönderen euch und schelten euch / und verwerffen euren Namen / als einen böshafftigen umb des Menschen Sohns Willen. Freuet euch alsdann und Frolocket. Dann sehet euer Lohn ist groß im Himmel.

Betrachtung.

Von Mangel der Beharrlichkeit.

I.

Betrachte / wie vil von verschiedenen Orthen herzugeloffen / umb die Predig des Welt-Heylands zu hören / und ihme nachzufolgen / auß welcher Volcksmenge sehr wenig in ihrem guten Vorhaben verharret.

Mehr als 5000. Persohnen verlassen all ihr Haab und Gut / und gedencken so gar nit an die nothwendige Unterhaltung / damit sie nur dem HERN in der Wüsten nachfolgen kunten. Aber wie lang? nur drey einzige Tag. Ein grosser Anlauff der Leuthen kommet ihnen aussere Jeru.

Jerusalem entgegen / aber diese Andacht
 dauerte nur etlich wenig Stund. Ein un-
 glaubiger Schwarm allerhand Menschen
 ruckten auß ganz Judenland / und Tyro/
 seiner Predig bey zu wohnen / und von ihren
 gepresten geheylet zu werden / keiner wurd
 ohne Gutthat entlassen / keiner / der nit
 entweder ein Gelegenheit / oder Zeug et-
 licher Wunderwercken gewesen: auß so vil
 tausend / wie vil seynd verworffen worden?
 wer hatte die Schuld? Gott schliesset von
 seiner Freygebigkeit niemand auß / nie-
 mand versagt er seine Gnad: sein Blut hat
 er nit allein für uns / sonderen für die ganze
 Welt ins gemein vergossen. Sagt der H.
 Joannes 1. Joan. 2. Diese überflüssige Er-
 lösung / diese liebreiche Einladungen und
 Beruff / diese so nachdrucklich und kräftige
 Beyspil / diese Parabeln beweisen satt-
 samb / daß die Beharlichkeit für wahr eine Wü-
 rkung seye der Göttlichen Güte / gleichwie
 dero Abgang ein Frucht unserer Bosheit.
 Ohne Unterlaß solle man Gott umb die
 Beharlichkeit bitten / weilen kein Verdamm-
 ter in der Höllen / der ihm nit selbst ewig-
 lich seine Unbeständigkeit vorrupffet. Auß
 denen / die zu dem Hochzeitlich Freuden-
 Fest eingeladen worden / ist keiner erschie-
 nen. Der König machte grosse Unkosten/
 und lage nur an ihnen / ob sie darbey ers-
 cheinen

scheinen. Wie Nutzen wir täglich unsere angebohrne Freyheit! Gott will niemand zwingen. Mit wie vil Gnaden kommet er uns vor/ ehe wir selbe verdienet. Und wer kan ohne Erstaunung gedenden an die sonderbahre Gutthaten/ mit denen er uns überhäuffet. Er ermahnet die kostbahre Mahlzeit steh in Bereitschaft / er ladet ein / er treibet eines treibens / was verspricht er mit seinen Dieneren? mit was Gültig- und Freygebigkeit umbfanget er alle / die seine Jünger seyn wollen? diese tröstliche Warheiten seynd uns alle bewust/ wir haben selbst die Süßigkeit seines Göttlichen Diensts verkostet / aber endlich ist uns alles verleydet: man höret an die eigne Lieb / man lasset der Sinnlichkeit zu vil zu / man gibt denen Anmuthungen nach / man lasset sich von der schmeichlenden Welt verführen / und daß seynd die erbärmliche Meer Schroffen / an denen unser schwache Beharlichkeit scheiteret. Mein Gott! wie solle man frühzeitig vorbeugen / damit sich solches Unheyl nit ereigne.

II.

Betrachte / daß nichts in der Welt seye / so man öfter zu Gemüth führen / und inständiger von Gott begehren solle / als

I. Th. Merk

R

die

die Gnad der Beharlichkeit biß an das End; Seiternahlen unserer seits das ewige Heyl an der selben hanget. Das ganze Geheimnus haffet an deme / daß man in der Tugends-Übung niemahlen nachlasse / **GOTT** getreulich diene / und in seinem Dienst verharze. Wann wir getreu seynd in seinem Dienst / wird er auch richtig halten / was er versprochen. **GOTT** will / daß wir selig werden / wann wir dieses eben so vil wollen als er / so werden wir mit Beystand seiner Göttlichen Gnad / die allzeit auff seinen Willen folget / gewißlich selig werden.

Wie erbärmlich ist das Beyspil jenes unglückseligen / abtrinnigen Soldaten! wie erschröcklich! Er hat vil Peynen außgestanden / er hat den Glauben ganz hertzhafft bekennet / er ist kommen biß zu End des Lauffs. Mein **GOTT**! wie glückselig ist diser Anfang gewesen! das Schweriste war schon vorbei / nur noch ein halbes Stündlein zuleyden / und darauff ein ruhige / Freuden-volle Ewigkeit zugenießen. Aber leyder? da es schon an deme ware / daß ihme die Marter Cron solte auffgesetzt werden / sattlet er widerumb umb / und wird abtrinnig. Da seine Mitgesellen in die Himmlische Glory eingehen / wird dieser Unglückselige eben selben Augenblick
in

in die Höll gestürzet. Wann deme also / wie kan man sich dem Dienst Gottes entziehen / ohne daß man sich in dem Gewissen beunruhige? wie kan man in dem guten nachlassen und saumseelig werden / ohne daß man ihme fürchte.

Der Fall ware seltsamb und erschrocklich / dahero es sehr warscheinlich schiene / daß dessen Tugend Gebäu / bald zuwancken beginnen werde / wie dann auch das Gebett / so dise heilige Gesellschaft bey Eintretung des Kampff Platz verrichtet / genugsamb zuerkennen geben / daß sie mehr auff des einen / als des anderen Tugend baueten.

Glückseelig der Mensch / der statts seinem Herzen / und folgendes eigener Tugend mißtrauet. Der mit unaufhörlicher Forcht seyn Heyl aufwürcket. Was soll man von diesem Verdruß ab dem Dienst Gottes / von diser Nachlassung des Eyffers / von diser Zurückkehr zu den Verfluchten Grund = Satzungen der Welt gedencen? der Abgang der endlichen Beharlichkeit ist das Insigel der Verwerfung; wer solle dann diesen Abgang nit fürchten? dise Beharlichkeit ist zwar ein Gnad / die unsere Verdienst übersteiget / aber auch ein Gnad / der wir allzeit auß
 K 2 eigner

eigner Schuldt beraubt werden. Wie solle man nit wachbar seyn / wie getreu in allen seinen Pflichten / wie demüthig und mißtrauend auff seine Tugend und Andacht ?

Solle man sicher bauen darfften auff die empfangene übernatürliche Gaaben / auff die Heiligkeit des Stands / in dem man sich befindet / auff die Mühseligkeiten / die man für GOTT / und in seinem Dienst aufgestanden ? Ach ! Salomon hat sich verkehret / uneracht der Gaaben und Gnaden / die er von dem Himmel empfangen. Judas gehet zugrund in dem Angesicht seines Meisters ; diser unglückselige Soldat allbereit durch die Marter verkehret / verlaugnet den Glauben. Liebe Seel ! was ist hierauf zu schliessen ? diß allein / daß man sein Heyl mit Furcht und Zitteren solle würcken / aber zugleich mit festem Vertrauen : daß man ohne Unterlaß bey GOTT umb die Beharrlichkeit anhalten / und ab der mindisten Ablassung von dem Guten ein Abscheuen tragen solle. Nichts verträset uns so nachdrucklich der Beharrlichkeit / als die unterbrochne Fortsetzung des Eyffers.

Mein Göttlicher Heyland / was grosse Ursach habe ich / häufige Thränen zuvergiesen

glessen / und in Betrachtung meiner bes-
gangnen Untreu / und widerholten Sünden
fall mir zu fürchten? aber von deiner uns-
endlichen Barmherzigkeit erwarte ich al-
les / und verhoffe durch dein Gnad / durch
die mächtige Vorbitt der allerheiligsten
Jungfrau Maria / und diser glorreichen
Martyrer die endliche Beharlichkeit / umb
die ich dich ohne Unterlaß werd ansehen /
wie auch umb die Gnad / dir in das künfft-
ig mit einer unzerbrechlichen Treu / und
beständigen Eyffer zu dienen.

Andächtiges Schuß-Gebett.

Per hunc gressus in semitis tuis, ut non
moveantur vestigia mea. Psal. 16.

Erhalte meinen Gang auff deinen
Fußsteigen / daß meine Trit nit schlüp-
feren.

Justificationem meam, quam capi
tenere, non deseram. Job. 27.

Von meiner Gerechtigkeit / die ich
angefangen hab zu halten / will ich nit
lassen.

Andachts-Ubung.

1. **D**er beständig biß an das End ver-
harren wird / sagt der liebe Hey-
land / der wird seelig werden. Es ist nit
genug /

R 3

genug /

genug / daß man auff eine Zeit verharre/
sondern biß zum End muß es seyn. Die
Cron wird keinem unter währendem Streit/
sonderen erst nach erhaltenen Sieg aufgesetzt;
das ganze Leben ist ein lauterer Streit
und Anfechtung. Das beste Mittel biß
an das End zu verharren / ist ein das Le-
ben hindurch ganz zartes Gewissen / mit
bey gesetzter Übung des Königlichen Pro-
pheten Davids / welcher jeden Tag seinen
Euffer in dem Dienst Gottes erneuret /
als hätte er erst angefangen / mercke den
Nutzen diser Göttlichen Übung / verzenhe
dir mit die mindiste Nachlassung in dem
Guten; ja die mindiste Untreu solle dir
eine Furcht einjagen / sehe die geringste
Fehler und Unvollkommenheiten an als wie
die kleine Wunden welche Ubel ausschla-
gen können / wann mans verabsäumet;
folge dem guten Rath der zwey Heiligen
Kirchen Prælaten Gregorij und Chryso-
stomi / und fürchte auff ein gewisse Weisß
mehr die kleine als die grosse Sünden. Siehe
jeden Tag an / als wäre es der erste bel-
ner Bekehrung; jeden Tag erneuere deine
Vorsatz; jeden Tag sprich mit dem Pro-
pheten David: Dixi nunc coepi: heut
fange ich an Gott zu dienen / Gott zu
lieben / und mich unerschrocken für seinen
Diener öffentlich zu bekennen / meine Un-
muthun-

muthungen/ Natur und alle Gewonheiten zu unterdrucken/ als wäre es der erste Tag meines Lauffs :. Dixi nunc coepi : widers hole dieses Wort zu End deines morgen Gebetts. Ja mein Gott/ diesen Augenblick fange ich an dir eyfferig zu dienen. Also rede auch zum öfteren unter der H. Mess/ und den Tag hindurch/ verrichte täglich ein sonderbahres Gebett zu Erhaltung verendlichen Beharlichkeit. Du köntest dich deß nachfolgenden Gebett bedienen.

Gebett.

Täglich von Gott die endliche Beharlichkeit zu begehren.

Mein Gott und mein Heyland/ der du mich nur erschaffen, dich zu lieben/ und ganz aufrichtig mein ewiges Seelen-Heyl verlangest/ verschaffe daß ich kräftiglich mitwürcke einem solchen Willen/ und Ziel/ und End/ die für mich ersprißlicher nit seyn könnten. Ich hab dich allzu vil gekostet mein Göttlicher Erlöser/ das du mich sollest lassen zugrund gehen. Ich bitte dich durch die Verdiensten deines Todes und Leydens/ verleyhe mir alle jene Gnad/ deren ich zum meisten bedürfftig/ insonderheit aber die endliche Beharlichkeit/ umb dise

Hebe ich dich an Himmlischer Vatter / durch
deinen lieben Sohn / an dem du ein voll-
kommenes Wohlgefallen tragest. Heiligste
Jungfrau bitte auch du für mich deinen
Göttlichen IESU. Amen.

2. Gleich wie nichts so hochwichtig
als die endliche Beharrlichkeit / also ist auch
nichts so man von Gott inständiger be-
gehren solle / als diese. Verbinde die
gleichsamb jene Heilige / zu denen du ein
größeres Vertrauen hast / damit sie die
diese unvergleichliche Gnad erhalten ; un-
terlasse nit gegenwärtige Novenn hindurch
selbige von Gott zu begehren / durch die
Vorbitt des H. Francisci Xaverij / dessen
ungemeiner Euffer / von dem Tag seiner
Bekehrung an / allzeit gewachsen ist bis
auff den letzten Augenblick seines Lebens.
Das Heyl hanget an einem guten Tod.

Gebett.

Für den sibenden Tag der Novenn.

Vrosser H. Francisce Xaveri / welcher
du durch Mühseligkeiten umb die
Ehr IESU Christi ganz ermattet / nach so
vil zum Glauben bekehrten Königen / nach
mehr als 6000. dem wahren Gott ers-
bauten Kirchen / nach mehr als 1000000.
getaufft

getaufften Unglaubigen / auff dem Felsen
der Insel Sanciano gestorben bist / eines
theils aller menschlichen Hilff entblößet /
ander seits aber mit Göttlichen Trost über-
häuffet / ich bitte dich / erhalte mir von mei-
nem Erlöser Jesu Christo die Beharr-
lichkeit bis an das End ; wie auch die
Gnad heilig zu sterben / nach dem Bey-
spil der Heiligen Gottes / und mit diser
jene Gnad / die ich gegenwärtige Nothen
hindurch von dir begehre / wann mir an-
derst selbige zu einem heiligen Tod dienen
sollen. Amen.

Der eilffte Tag.

Die Heilige Perpetua / und
Felicitas / Martyrin.

Der kostbare Tod diser gloriwürdi-
gen Martyrinen / fallet zwar auff
den 7. dieses Monats / wird aber /
weilen auf disen Tag das Fest des Heil-
Thomas von Aquin gehalten wird / auff
den 11. verschoben ; und wird von dem
H. Augustino mit vilen Lob hervor ge-
strichen / gleichwie er dessen Erzählung
öftters gebrauchet / die Laugkeit der Chris-
ten auf zu munteren.

R 5

Nach